

# Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsam und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Hrn. Pesse, in Dresden in den Annoncen-Bureaux der Herren W. Saalbach und M. Rusppler, und Haafenstein & Vogler u. S. Engler in Leipzig.

Nr. 61.

Schandau, Mittwoch, den 2. August

1871.

## Tages-Chronik des deutsch-französischen Krieges 1870.

4. Juli. Der französische Geschäftsträger giebt im auswärtigen Amte zu Berlin der peinlichen Empfindung Ausdruck, welche die Annahme der Throncandidatur von Spanien seitens des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern in Paris hervorgebracht habe, und erbittet vom Staatssecretär die Erklärung, daß diese Angelegenheit die preussische Regierung nicht berühre. Unterredung über denselben Gegenstand in Paris zwischen dem Votschafter des norddeutschen Bundes, Freiherrn von Werther, und dem französischen Minister des Auswärtigen, Herzog von Gramont.

5. Juli. Abreise des Freih. von Werther nach Ems zu König Wilhelm, um ihm die Eindrücke vorzutragen, die in Paris herrschen.

6. Juli. Beantwortung der vom Deputirten Cöcher im gesetzgebenden Körper gestellten Interpellation über die spanische Frage durch den Herzog von Gramont in einer für Preußen äußerst verlegenden Weise.

9. Juli. Der französische Votschafter beim norddeutschen Bunde, Graf Benedetti, kommt von Wildbad nach Ems, um den König zu bitten, dem Prinzen Leopold die Annahme der spanischen Krone zu verbieten. Dies lehnt der König ab.

11. Juli. Wiederholtes Dringen Benedetti's und wiederholte Ablehnung des Königs.

12. Juli. Freiwillige Entsagung des Prinzen Leopold auf die spanische Throncandidatur. — Der Herzog von Gramont stellt an den nach Paris zurückgekehrten Freih. v. Werther das Ansinnen, König Wilhelm solle sich bei dem Kaiser schriftlich entschuldigen.

13. Juli. Graf Benedetti stellt dem König in Ems auf der Promenade die Zumuthung, zu versprechen, daß diese Candidatur nie wieder aufgenommen werde. Der König lehnt ab und verweigert Benedetti jede weitere Audienz.

15. Juli. Minister Olivier theilt dem gesetzgebenden Körper mit, daß Frankreich sich zum Kriege entschlossen habe. — Rückreise des Königs nach Berlin. Begrüßter Empfang überall. Vorbereitung von Zustimmungadressen aus ganz Deutschland. Einberufung des Reichstags für den 19. Juli. Unser König Johann bricht seine Rundreise durch Sachsen ab.

16. Juli. Einstimmige Billigung aller Schritte des Bundespräsidiums durch den Bundesrath. Bekanntmachung der Mobilisirung der norddeutschen Bundesarmee. Auch die bairische Armee und badische Division werden mobil gemacht. Der sächsische Kriegsminister von Fabrice eilt nach Berlin.

17. Juli. Die württembergische Armee wird mobilisirt. Stiftung des Kriegshilfsvereins in Plauen zum Besten des 105. Regiments und der Angehörigen seiner Mannschaft.

19. Juli. Feierliche Eröffnung des Reichstages im Weissen Saale zu Berlin. — Französische Gensdarmen überschreiten die Grenze bei Saarbrücken und werden von preussischen Mannen zurückgeworfen. Graf Bismarck erhält um 1 1/2 Uhr Mittag die Kriegserklärung Frankreichs. — Der Orden des Eisernen Kreuzes wird für diesen Krieg erneuert.

20. Juli. Ausruf des Reichstages an König Wilhelm und einstimmige Genehmigung eines Credits von 120 Millionen Thaler für die Kriegführung. Erklärung Baierns gleich sämtlichen deutschen Regierungen in den Krieg einzutreten. König Wilhelm übernimmt das Commando der bairischen Armee und überweist dieselbe der unter den Kronprinzen von Preußen gestellten III. Herzlichen Telegraphen zwischen beiden Königen. Disposition der deutschen Streitmacht: Unter dem König Wilhelm als Oberbundes-

feldherrn mit dem Chef des Generalstabes v. Moltke (General-Quartiermeister ist Poldbielohy) I. Armee unter v. Steinmetz (Generalstabschef v. Sperling) mit dem 1. (Ost- und Westpreußen unter v. Manstein), 7. (Westphalen unter v. Jastrow), 8. (Niederrhein unter v. Goben) und 9. (Schleswig-Holsteiner unter v. Manstein) Armeecorps; II. Armee unter Prinz Friedrich Carl (Generalstabschef von Stiehl) mit dem 2. (Pommern unter Franke), 3. (Brandenburger unter Constantin v. Alvensleben), 4. (Herzogth. Sachsen unter Gustav v. Alvensleben), 10. (Hannoveraner unter Voigts-Rheg), 12. (Königreich Sachsen unter dem Kronprinzen von Sachsen) und 13. (Garde unter Prinz August von Württemberg) Armeecorps; III. Armee unter dem Kronprinzen von Preußen (Generalstabschef von Blumenthal) mit dem 5. (Posener und Niederschlesler unter v. Kirchbach), 6. (Schlesier unter v. Tümping) und 11. (Thüringer unter v. Bose) Armeecorps, wozu 2 bairische Armeecorps unter von der Tann und v. Hartmann und die württembergische und badische Division treten. Vogel v. Falkenstein wird mit dem Küstenschutz betraut. Die anfängliche Disposition der französischen Heeresmacht ist: Oberbefehlshaber der Kaiser; Major-General der Kriegsminister Le Boeuf. Die Commandeure der 8 sofort ins Feld rückenden Armeecorps sind: Marschall Mac Mahon, Krossard, Marschall Bazaine, Admiral, De Failly, Marschall Canrobert, Douay, Bourbaki (Garde); 5 andere Corps werden in Bereitschaft gesetzt.

22. Juli. Der Papst bietet König Wilhelm seine Vermittelung zur Wiederherstellung des Friedens an. Der Kronprinz von Sachsen in Berlin.

23. Juli. Ausruf im Dresdner Journale zur Bildung einer Felddivision.

26. Juli. Die „Times“ theilt den Text des Schug- und Trugbündnisses mit, das Frankreich während des Luxemburger Streites Preußen angetragen, dieses aber abgelehnt hat. — Der Kronprinz von Preußen passiert Plauen. — Prinz Friedrich Carl begiebt sich von Berlin zur II. Armee nach Mainz. Der Kronprinz von Dresden ebendahin. — Spanien erklärt sich neutral. — Das 105. Regiment rückt ins Feld. — Beginn des 14tägigen Durchzuges des 5. (Posenschen) und 6. (Schlesischen) Armeecorps unter v. Kirchbach und v. Tümping durch Plauen.

27. Juli. Allgemeiner Betttag in Preußen. — Bei Völklingen in der Nähe von Saarbrücken werden 3 Compagnien französische Infanterie mit 80 Mann Cavalerie von einem Zuge des 69. Regiments zurückgewiesen.

28. Juli. Der Kaiser der Franzosen begiebt sich zur Armee nach Metz.

29. Juli. Der Kaiser von Frankreich übernimmt den Oberbefehl über die Armee. — Eine französische Panzerfregatte passiert Helsingör und geht bei Kopenhagen vor Anker.

30. Juli. Der Kronprinz von Preußen begiebt sich in sein Hauptquartier nach Speier. — Französische Infanterie, von Artillerie unterstützt, greift Saarbrücken an und wird zurückgeschlagen.

31. Juli. Proclamation des Königs von Preußen „An mein Volk“. Der König geht mit Prinz Karl in Begleitung Bismarck, Moltke und Kriegsminister v. Roon zur Armee ab.

1. August. Bayerische Cheveauxlegers und preussische Husaren recognosciren bis Stützbrunn, östlich von Bismarck.

2. August. Ankunft des Königs Wilhelm im Hauptquartier zu Mainz, Proclamation an die Armee und Uebernahme des Commandos über sämtliche Armeen. — Unter den Augen des Kaisers greifen 3 französische Divisionen (40,000 Mann) mit 23 Geschützen Saarbrücken an, die preussischen Vorposten (3 Comp. vom 40. Regim.) ziehen sich aus

der Stadt zurück, nehmen aber Stellung nahe derselben. Vulu feuert eine Mitrailleuse ab und hebt sich eine Spigkugel auf. — Eine französische Flotte, in der Ostsee einlaufend, passiert Frederikshaven. — Der sächs. Kriegsminister v. Fabrice ist zum Generalgouverneur für Sachsen ernannt. Das Kriegsministerium läßt in Sachsen Reserve-Kazareth für 5000 Betten errichten.

3. Aug. Außerordentlicher Kriegsgottesdienst in Sachsen.

4. Aug. Glänzender Sieg der II. Armee unter dem Kronprinzen von Preußen bei Erstürmung von Weißenburg und des Geisberges durch Regimenter des 5. und 11. preussischen und 2. bairischen Armeecorps über die französische Division Douay, der getödtet wird. — Die badische Division überschreitet die französische Grenze. Hauptquartier Lauterburg. Recognoscirung badischer Truppen bei Selz, 1 1/2 Meile südlich von Lauterburg. — Auf die Bundesanleihe werden 68,300,000 Thlr. freiwillig gezeichnet.

5. Aug. Gefecht badischer Truppen am linken Rheinufer bei Münchhausen gegenüber Steinmauern. — Die Franzosen bewerkeln das Stationsgebäude St. Johann mit Granaten. — Ein Geschwader der französischen Panzerflotte passiert Korsör (auf See-land, am großen Best). — Große Aufregung in Paris auf die Nachricht von Weißenburg. (Fortsetzung folgt.)

## U m s c h a u.

Zwei Ministerwechsel haben im deutschen Reiche stattgefunden, von welchen jedoch nur der eine weittragende Folgen haben dürfte. Baiern sieht den Minister Graf Bray aus seinem Amte schiden und mit ihm eine letzte Stütze der Römlinge. Stand der Graf auch nicht zuerst auf deren Seite, so stand er doch noch weniger auf der Seite ihrer Gegner, und die Freisinnigen hatten alle Ursache, das Wort auf ihn anzuwenden: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.“ Nun, sagt man, werde wieder Fürst Hohenlohe die Zügel der Regierung aus der Hand des Königs Ludwig empfangen und damit die Beseitigung der Uebergriffe der Römlinge ihren Anfang nehmen. Der Fürst ist allerdings von diesen gehaßt und da er auch echt deutsch gesinnt ist, kann man sich schon darauf gefaßt machen, im Falle seiner Ernennung zum Minister, ihn als von Preußen erkauft angeschwärzt zu sehen. Unter weit ruhigeren Verhältnissen scheidet Sachsens Minister des Cultus und des Unterrichtes, Freiherr von Falkenstein, aus seinem Amte. Wir dürfen gewiß sein, daß der Nachfolger desselben in Kirchen- und Schulangelegenheiten keinen entgegengesetzten Weg einschlagen wird. Herr von Falkenstein entflammte nach dem Ministerium Beust gleich Herrn von Friesen, und sagt man, daß es ein ganz besonders treuer Anhänger der Regierungsgrundsätze desselben gewesen. Immerhin wird ein neuer Minister einen etwas abweichenden Standpunkt einnehmen, und da Kirchen- und Schulfragen in unserem Lande eine große Bedeutung haben und die Einberufung des Landtages, welcher sich vorzugsweise damit beschäftigen soll, vor der Thür steht, so ist es nur gerechtfertigt, wenn wir auf die Ernennung des Nachfolgers des Herrn von Falkenstein gespannt sind. — In Oesterreich-Ungarn spricht man sehr viel von der Zusammenkunft der Kaiser Franz Joseph und Wilhelm in Gastein. Im Uebrigen ist die Nationalitäten-Feindschaft daselbst in schönster Blüthe. Die Deutschen feierten am 30. Juli ein großes deutsch-österreichisches Turnfest zu Brünn, welches Zeugniß von der Kraft und Bedeutung des Deutschthums im Kaiserstaate abzugeben bestimmt war. — Die Nachrichten aus Frankreich sind nach



wie vor wenig geeignet, an das Gefunden des französischen Staatskörpers glauben zu lassen. Der Rücktritt des Ministers des Auswärtigen, Jules Favre, wird, was man auch gegen die Person desselben einzuwenden haben mag, immerhin als ein erster Schritt in das einflussreiche republikanische Staatsgebäude betrachtet werden müssen. Ob der Bestand der Republik gesichert sein wird, wenn es Herrn Gambetta gelingen sollte, Herrn Thiers zu verdrängen, oder des letzteren behutsame Begünstigung des Orleanismus sie gegentheils doch noch zu Falle bringen wird, ist bei der Wandelbarkeit des französischen Charakters geradezu unmöglich vorher zu bestimmen. — Aus Rußland, welches demnächst wieder die kaiserlichen Majestäten in seinen Grenzen sehen wird, vernimmt man, daß die in Moskau ansässigen Deutschen ein prächtiges Dreigespann von Silberschimmeln für den Preis von 4000 Silberrubel angekauft haben, um es dem Fürsten Bismarck zum Geschenk zu machen. Die Deutschen in Rußland besonders fühlten, welche Kräftigung dem Ansehen des Reichthums mit der Stiftung des deutschen Reiches widerfährt.

### Tagesgeschichte.

**Sachsen.** Schandau. Die am 29. Juli ausgegebene 18. Nummer der hiesigen Vadeliste weist 394 Parteien mit 1094 Personen nach.

Dresden, 28. Juli. Se. Majestät der König haben das von dem Staatsminister Freiherrn von Falkenstein auf sein vorgerücktes Alter gegründete Gesuch um Entlassung aus dem Staatsdienste unter dankbarer Anerkennung der von demselben während seiner langjährigen Dienstzeit bewiesenen ausgezeichneten Pflichttreue, Umsicht und Thätigkeit zu bewilligen geruht, jedoch mit dem Vorbehalt, daß derselbe bis zu Ernennung seines Nachfolgers die Leitung des Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts und den Vorsitz im Gesamtministerium noch fortführe.

In der bei dem kgl. Bezirksgerichte zu Leipzig wider den Drechselmeister Vebel und die Redactoren Liebknecht und Heyner anhängigen Hochverrathsuntersuchung haben, seitdem Vebel von dem Reichstage heimgeführt ist, noch einige Erhebungen stattgefunden und nach fernereitem Schluß der Voruntersuchung hat die kgl. Staatsanwaltschaft wider Vebel, Liebknecht und Heyner wegen Vorbereitung des Hochverraths Anklage erhoben und die Verweisung der Angeklagten vor das Geschworenengericht beantragt. Außerdem ist wider Liebknecht wegen Verleumdung des Deutschen Kaisers, und wider ebendenselben sowie wider Heyner wegen einiger anderer durch die Presse verübter Vergehen Anklage erhoben worden.

Ein tragischer Fall ereignete sich dieser Tage in Neukirchen bei Wilsdruff, zu dem allerdings ein sehr geringfügiger Grund vorhanden ist. Ein Gerichtsdienstler des Amtes Wilsdruff hatte den Auftrag, einen gewissen Ehnert, ein Graupenmacher in dem genannten Dorfe, nach Dresden zu führen, allwo auf dem Bezirksgerichte eine Verhandlung mit ihm wegen Verleumdung stattfinden sollte. Ehnert wußte das und war auch sofort bereit, mitzugehen, nur hat er, um anständig vor Gericht erscheinen zu können, sich erst waschen und gut anzuziehen zu dürfen. Als ihm dies gewährt war, begab er sich zu diesem Zwecke in die Oberstube des Hauses, wo die Wittve Ehnert, seine Mutter wohnte. Nach kurzer Zeit vernahm der in der Parterrestube wartende Gerichtsdienstler einen Schuß und nicht Gutes ahnend, stieg er die Treppen hinauf und fand den Ehnert, im Blute schwimmend, daliegen. Er hatte sich erschossen und somit die gerichtliche Ehescheidung unnötig gemacht.

(Unglücksfälle.) Am 20. Juli ist in Schandau a. d. E. die 3½ Jahr alte Tochter des Gastwirths Schmidt in den dortigen Mühlgraben gefallen und ertrunken. — Am 21. starb in Obersdorf b. Zittau die 5jährige Tochter des Mühlensührers J. G. Birnbaum infolge des Genußes von Branntwein, welchen sie in einem unbewachten Augenblicke in großer Quantität zu sich genommen hatte. — Am 22. wurde in Kunnersdorf a. d. E. der Maurergeselle Anton Rudolph aus Klosterfreiheit beim Aufrichten eines Scheunendachgerüsts von einem herabstürzenden Balken so schwer am Rücken beschädigt, daß er Tags darauf starb. — Am 23. entzündete der Blitz das Wohnhaus des Feldbesizers Fröhlich in Lippersdorf bei Annaberg, welches bis auf das Mauerwerk abbrannte. — Am 24. ist die Scheune des Wirtschaftsbesizers Schwaarschmidt in Zahndorf bei Annaberg eingestürzt. Am demselben Tage erkrankte in Wittgensdorf b. Chemnitz der 6½ Jahre alte Sohn des Stuhlbauers Johann Karl Beck in dem Wagner'schen Steinbruche, in welchem zur Zeit das angesammelte Wasser einen hohen Stand hatte. — Am 26. wurden sämtliche Ge-

bäude des Gartennahrungsbesizers Poppig in Plozen bei Pöbau durch Feuer zerstört.

**Preußen.** Für die am 14., 15. u. 16. August in Berlin zusammentretende Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen werden die umfangreichen Vorkehrungen getroffen und wird eine Reibensfolge von Festen vorbereitet, für welche die daselbst domicilirten Eisenbahnverwaltungen die Wirthe zu machen beabsichtigen und wozu jede einzelne dieser Eisenbahnverwaltungen einen Beitrag von 6000 Thlr. bereits gezahlt hat. Auf der Tagesordnung stehen 15 Beratungsgegenstände.

Die Zusammenstellung über die gemeinschaftlichen Zoll-Einnahmen im ersten Quartale 1871 läßt die Theilnahme der einzelnen Zollvereinsstaaten an der Gesamtsumme von 5,545,841 Thlrn. wie folgt erkennen: Der Norddeutsche Bund 4,745,563 Thlr., und zwar Preußen 3,755,258 Thlr., Posen 470 Thlr., Lübeck 35,390 Thlr., Bremen 72,904 Thlr., Thlr., Hamburg 130,039 Thlr., Sachsen 489,287 Thlr., Nordbessen 21,716 Thlr., die thüringischen Staaten 57,891 Thlr., Mecklenburg 29,782 Thlr., Oldenburg 38,460 Thlr., Braunschweig 114,362 Thaler; ferner Luxemburg 88,060 Thaler, Baiern 361,213 Thlr., Württemberg 79,597 Thlr., Baden 172,318 Thlr. und Südbessen 99,088 Thlr.

Am 27. Juli tagte eine außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung der Tischlergesellen, um über die Vorschläge der letzten Delegirtenversammlung dieses Gewerks zu beraten, welche auf eine Erhöhung des Lohnes um 25 Procent und Einführung einer 9½stündigen Arbeitszeit abzielten. Die Ausführungen des Leiters der Versammlung, daß diese Forderungen „durchaus gerechtfertigt und sehr mäßig“ seien und daß zu ihrer Verwirklichung Nichts übrig bleibe als die Arbeitseinstellung, fanden den ungetheilten Beifall der Versammlung, die sich sofort dahin aussprach, daß ein Streikcomité denjenigen Meistern, welche die Forderungen aus eigenem Antriebe bewilligen, die betreffenden Arbeiter überweise und daß letztere einen Wochenbeitrag von 5 Sgr. zur Streikcasse abzuführen haben. Zum Schluß gelangte eine Resolution zur einstimmigen Annahme, wonach Ende August und Anfang September die Arbeit eingestellt werden soll, falls die 25 Procent Lohnzuschlag bei Einführung der 9½stündigen Arbeitszeit zurückgewiesen werden sollten.

**Offenbach, 21. Juli.** Seit Kurzem bemerkt man auf einigen der zwischen Offenbach und Frankfurt gehenden Postwagen am Schlosse die Aufschrift: „Kaiserlich deutsche Post“; die gleiche Bezeichnung wird wohl durchgehend eingeführt. Auch die neuen Postanweisungsfarten zeigen die Aufschrift: „Kaiserlich deutscher Reichspostbezirk“ mit dem neuen einköpfigen deutschen Adler, der im Brustschilde den preussischen Adler führt, indeß über seinem Haupte die alte deutsche Kaiserkrone schwebt.

**Frankreich.** Paris, 28. Juli. (R. J.) Die wichtige Persönlichkeit der Commune, wegen deren Verhaftung die Eröffnung der Verfallener Prozesse verweigert wurde, ist der Oberst Charton, Commandant einer der Pariser Legionen und eine Zeitlang Deputirter bei der Polizeipräfectur. Man hatte denselben todt geglaubt und seine Frau hatte Trauerkleider angelegt. Man fand ihn gestern bei einem seiner Adjutanten, bei dem er sich versteckt hielt und der mit ihm verhaftet wurde. Die Zahl der Personen, welche in den letzten Tagen festgenommen wurden, war ziemlich bedeutend. Sie wurden heute von der Conciergerie, wo sie bisher waren, nach Versailles gebracht. Es waren über 500.

### Feuilleton.

#### Verloren und gefunden.

Characterbild von Albert Jänich.

#### 1. Verloren.

(Fortsetzung.)

Lächelnd gab sich das Mädchen jetzt seiner Zärtlichkeit hin.

„Ach Alfred,“ sagte sie dann mit einem Anfluge von Traurigkeit, „so schön auch die Gegenwart und umgiebt, und so fest ich von Deiner Liebe überzeugt bin, so zieht doch zuweilen die Zukunft in recht trübem Lichte vor meinem Auge auf. Mir ist dann immer, als würden wir uns im Leben nie angehören, denn ich weiß nur zu gut, daß Dein Vater nie seine Einwilligung zu einer Verbindung zwischen uns geben wird!“

„Mache Dir nicht unnötige Sorgen, Elise. Glaube mir, mein Vater, so streng er ist, wird seinen einzigen Sohn nicht unglücklich machen, nicht fortstoßen wollen; denn das müßte er, wenn er mich von Dir trennen wollte. Nein, nein, das kann und wird er nicht. — Sei ganz ruhig! Was der Mensch mit wahren Ernst erfährt und erstrebt, das erreicht

er auch. Darum werden auch wir unser Ziel erreichen. Siehst Du, Lieschen, jetzt, da ich Dich mit meinen Armen umschlungen halte, ist mir, als wenn der Geist meiner seligen Mutter aus verklärter Höhe auf uns Beide herab blickte und den Bund unserer Herzen segnete!“

„Du guter, lieber Alfred,“ flüsterete Elise unter Thränen, „gebe der liebe Gott, daß Deine Worte wahr würden. Ach ja, wenn Du bei mir bist, da fühle ich mich wohl beruhigt, aber wenn ich allein bin, dann quälen mich wieder die trüben Gedanken, die Du stets mit Deinen lieben Worten verschleuchst!“

„Weißt Du, Lieschen,“ sagte Alfred nach kurzer Pause, „ich werde aber doch, wie es einem Manne zukommt, frei und offen jetzt vorgehen und“ —

„Um Gottes Willen, Alfred, was willst Du thun!“ unterbrach ihn diese erschreckt.

„Was ich thun will? Nun ich will, und das vielleicht morgen schon, ein ehrliches Wort mit Deinem Vater reden, ihm sagen, daß wir uns lieben und daß wir Beide nicht mehr von einander lassen können!“

„Nein, nein, Alfred, thue das jetzt noch nicht, ich bitte Dich, hörst Du?“

„Und weshalb nicht?“

„Weil der Vater dich jetzt von unserer Liebe noch keine Ahnung hat. Dein Geständniß würde ihn zu sehr überraschen und erschrecken, denn er kennt den Unterschied unseres Standes und Ranges zu wohl. Er würde durch Deine unerwartete Erklärung vielleicht eine entgegengelegte Meinung gewinnen und ein anderes Wort sprechen, als Du erwartest und als unserer Liebe günstig wäre!“

„Aber Du bist ängstlich, Elise! Glaube nur, es ist besser“ —

„Nein, nein, Alfred, folge mir. Ich bin doch sicherlich für unser Glück besorgt; darum eben bitte ich Dich verzicht, laß das noch. Ich kenne den Vater zu genau. Er hat auch seinen Stolz. Glaube mir, es ist viel besser, wenn er unsere Liebe sich vor seinen Augen allmählig entwickeln sieht, als wenn er so ohne jede Ahnung plötzlich mit einer Erklärung überrascht wird. Du wirst selbst, wie lieb er Dich hat. Komme daher nur vorläufig alle Tage einmal zu uns — Du kannst ja — Du wirst ja“ —

„Nun, was kann ich, was werde ich, mein reizender Mentor?“ lächelte Alfred, als Elise verschämt stockte.

„Ich meine, Du könntest durch Dein Benehmen dem Vater — — — zu — — — zu verstehen geben, daß“ —

„Daß ich Dich liebe und daß er Dich mir zu meiner kleinen Frau geben solle und erst später, wenn das Terrain genügend recognoscirt ist, mit dem schweren Geschütz vorrücken“ ergänzte Alfred lachend.

„Ja, so wird's am besten sein, Alfred! Nicht wahr, Du wirst es so machen, versprich mir das!“

„Gewiß verspreche ich Dir das und noch Alles, was Du sonst verlangst! Wer könnte auch Dir etwas abschlagen! Ich werde Dir Zeit meines Lebens folgen und nie wirst Du Dich über Deinen Mann zu beklagen haben!“

„Na, na, Alfred, das hat schon Mancher versprochen. Aber versprechen und halten ist bekanntlich zweierlei!“ scherzte Elise.

„Aber nun muß ich wirklich fort, Alfred; ich bin schon viel zu lange geblieben und der Vater wird bereits von seinem Ausgange zurückgekehrt sein. Ein Glück, daß die Tante Friederike gekommen und bei der kleinen Schwester ist, sonst hätte ich Dir nur einen flüchtigen Guten Abend wünschen können!“

„Nur noch einen, einen Augenblick bleibe! denke doch, daß ich Dich vor morgen nicht wiedersehe!“

Ein Geräusch wie von knackenden Zweigen, welches aus der Jasmin- und Flieder-Gruppe, die hinter der Bank die Eiche umgab, herdrönte, machte die Beiden auseinanderfahren und aufmerksam lauschen.

Die bereits völlig hereinbrechende Dunkelheit ließ sie nicht sehen, wie ein Mann sich leise hinter dem Strauch auf dem weichen, schwellenden Rasen, der jeden Fußtritt unhörbar machte, fortlichlich und hinter Bäumen und Sträuchern sich möglichst bergend auf entgegengelegtem Wege dem Schlosse zueilte.

„Um Gottes Willen, Alfred,“ flüsterete Elise, auf's Höchste erschreckt, „was war das? Mir kam es so vor, als ob hinter den Sträuchern da sich Jemand bewegt hätte.“

„Bewahre, Lieschen. Es ist nichts weiter, als das Schwanken der Zweige im Abendwinde. Ich sagte Dir schon vorhin, daß um diese Zeit Niemand im Park, zumal an dieser Stelle ist.“

„Mag es sein, Alfred; mir ist aber entsetzlich Angst geworden und ich habe hier keine Ruhe mehr. Lebe wohl, Alfred, und komme morgen nicht zu spät!“

„Gute Nacht, mein geliebtes Lieschen, und wenn Du heute Deine kleinen Hände zum Nachgebete faltest, dann denke an mich und unser Glück und schließe es in Dein Gebet ein!“



Noch eine innige Umarmung, dann eilte Elise durch das Parkhäuschen und auf dem Feldwege dem Dörfchen und ihrer väterlichen Behausung zu.

Aus den beiden Fenstern des freiherrlichen Arbeitszimmers im Schlosse glänzte heller Lichtschein, als Alfred, noch in süße Gedanken versunken, diesem seine Schritte zulenkte.

Vor der Thür des Arbeitscabinetes stand ein Mann in grüner Jagdkleidung. Sein Gesicht, das von der im Corridor neben der Thür angebrachten Lampe bestrahlt wurde, zeigte einen zwar lächeln, aber auch finstern und heimtückischen Ausdruck.

Es war Constantin, der Förster des Freiherrn. Ein hämischer, triumphirender Zug flog in diesem Augenblicke über sein Gesicht, als er nach beschleunigtem Anklopfen das Gemach seines Herrn betrat.

Dieser, ein hoher, stattlicher Herr, in der Mitte der fünfziger Jahre, saß in einem weichen seidnen Schlafrock gehüllt in einem großen Sessel vor seinem Schreibtisch, emsig mit Schreiben beschäftigt. Sein ursprünglich dunkles Haar war schon stark mit Grau vermischt. Trotzdem bligten die Augen noch schwarz und durchdringend mit einem Feuer und einem Stolz, in welchem das ganze Selbstbewußtsein lag, welches ihn als einen Nachkommen des altadeligen Geschlechtes Derer von Horwig erfüllte.

„Was giebt, Constantin?“ fragte er kurz, indem er unwillig über die Störung das vor ihm liegende Blatt bei Seite schob.

„Der gnädige Herr Baron hatten heute Mittag befohlen, es solle Achtung gegeben werden wegen des Baumfrevlers, der gestern Nacht im Park an den jungen Bäumen verübt worden ist.“

„Nun!“ sagte der Förster ungeduldig, als der Förster einen Augenblick inne hielt.

„Ich begab mich also vorhin auf die Lauer, in der Nähe der kleinen Parkthür an der Westseite des Parks, dicht an der Stelle, wo die neue Schonung steht. Als ich hinter dem großen Jasminstrauch anlangte, bei der Steinecke, unter der die weiße Lattenbank in dem Einschnitte des Kieswegs steht, hörte ich plötzlich ein Geräusch und zugleich den Ton zweier flüsternder Stimmen. Ich schlich mich also ganz nahe und —“

„Hast Du die Schurken?“ unterbrach ihn der Förster bestig und in großer Erregung.

„Nein, gnädiger Herr. Ich lauschte und vernahm deutlich an der Verschiedenheit des Tones, daß es eine männliche und eine Frauenstimme waren, die leise mit einander sprachen. Neugierig, wer wohl die Weiden sein möchten, denn daß es keine Baumfrevler waren, merkte ich sofort, bog ich die Zweige des Jasminstrauchs leise auseinander, und sah in der That die Gestalt eines Mannes, der ein ansehend junges Mädchen umschlungen hielt.“

„Was soll mir das!“ rief der Förster streng.

„Verzeihung, gnädiger Herr, die Sache dürfte für Sie doch von einiger Wichtigkeit sein.“

„Wie meinst Du das?“ sagte der Förster, während sein Gesicht sich verfinsterte.

„Ich habe die beiden Personen deutlich erkannt,“ wich der Förster aus, „aber ich weiß nicht, ob ich es wagen darf, gnädiger Herr —“

„Sprich!“ Ich befehle es!“

„Wenn es der gnädige Herr befiehlt, dann muß ich gehorchen. Nun denn, die beiden Personen waren der junge Herr Alfred und des Cantors Tochter Elise.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

— In Bezug auf die Verpflegung der Armee soll, wie die „E.“ mittheilt, bei einer künftigen Mobilmachung nach neuen Grundsätzen auf der Basis der im letzten Kriege gewonnenen Erfahrungen vorgegangen und hiernach auch auf eine entsprechende vegetabilische Nahrung für den Soldaten im Felde mehr Bedacht genommen werden. Es ist nämlich als gewiß anzunehmen, daß der Ueberfluß an animalischer Nahrung bei dem durchgehends stattfindenden Mangel an vegetabilischer bei nur mittelmäßigen Anstrengungen des Kriegeslebens unseren Soldaten vor Wech verderblich wurde und den dort herrschenden schlechtesten Gesundheitszustand hauptsächlich erzeugte. Der deutsche Soldat ist nun einmal an eine überwiegend vegetabilische Nahrung, an vielerlei Gemüse und namentlich an Kartoffeln gewöhnt. Frankreich bot Ueberfluß an Brod und Wein, aber wenige Gemüse. Die Erbsenwurst, die als leicht zu präparirendes vegetabilisches und dabei kräftiges Nahrungsmittel große Anerkennung verdient, wurde man doch allmählig überdrüssig. Die Fleischpräparate in Büchsen, hauptsächlich der Berliner Fabriken, standen in großem Ansehen bei den Soldaten, weil sie mit Gemüse u. s. w. dem deutschen Geschmack gemäß präparirt waren. Bei einer in Zukunft eintretenden Verpflegung der Armee im Felde soll nun die Versorgung mit eingelegten Gemüsen und dergleichen Conserven eine bedeutende Rolle

spielen und es sind die event. Veranstaltungen dazu bereits vorgesehen.

Wlabach, 22. Juli. Vor einigen Tagen erschien bei einem hiesigen Arzte ein Mann in sehr aufgeregtem Zustande, welcher erklärte, er sei krank, der Doctor sollte ihm was verschreiben u. Nach längerem Hin- und Herfragen gesteht der Kranke, daß er am Himmelfahrtstage von einem kleinen Hunde gebissen worden sei, und bemerkt nun der Arzt bald deutliche Symptome der Wasserscheu an demselben. Schnelligt ins Krankenhaus gebracht, mußte ihm bald die Zwangsjacke angelegt werden, und ist der Arme, Familienvater mit 5 Kindern, gestern an der Tollwuth unter furchterlichen Schmerzen gestorben.

Matna (Pilsener Kreis in Böhmen), 28. Juli. Gestern um 10 Uhr Vormittags ist in Rozmikal ein großes Feuer ausgebrochen, welches sich bei sturmartigem Wind rasch ausbreitete. Circa 175 Häuser sind abgebrannt. Auch ein Weib ist in den Flammen ums Leben gekommen.

— Grevembroich, 23. Juli. In unserem Städtchen wohnt eine arme Wittve, die ihre fünf Kinder in Hunger und Kummer, aber redlich ernährte, und sie als treue Mutter sorgfältig erzog. Als die älteste Zwillingstochter zur Arbeitsfähigkeit herangewachsen, erleichterten sie das Loos der Mutter durch den Lohn, den sie in der Fabrik verdienten. Im Jahre 1869 aber wurde der eine, Ludwig N., in das 68. Inf.-Reg. und dessen Bruder Wilhelm zu Anfang d. 3. in das Ersatzbataillon des nämlichen Regiments eingestellt. Letzterer blieb in Coblenz, während Ludwig alle Kämpfe des Regiments als tapferer Vaterlands-Verteidiger durchfocht und bei Amiens aus der Hand unseres Kronprinzen das Eisene Kreuz erhielt. Erst als das Regiment in Coblenz einrückte, sahen sich die Zwillingesbrüder wieder und ihre Begegnung veranlaßte eine Scene, die kein Auge thränenleer ließ. Der Hauptmann und der Oberst des Regiments, von der Liebe der Brüder gerührt, stellten sie zu der nämlichen Compagnie und sie wurden hinfort Stubeingenossen. Als beide Brüder vor einigen Tagen nun die Ehrenwache als Doppelposten im Palaste der Kaiserin hatten, da fiel Derjelden die Hochgestalt der bildschönen Zwillinge auf, die einander so ähnlich wie ein Ei dem andern. Sie befahl den Weiden, nach Ablösung der Wache vor ihr zu erscheinen, und theilte dies auch dem wachhabenden Offizier mit. Die hohe Frau empfing die Brüder mit gewohnter Freundlichkeit und Herablassung, ließ sich von ihnen aus dem Feldzuge und von ihren heimatlichen Verhältnissen erzählen, bewirthete, besobte sie und entließ sie reich beschenkt mit Grüssen und mit Gaben auch für ihre redliche Mutter, die dem Vaterlande so wackere Söhne erzogen hatte.

— Eine interessante Zusammenstellung theilen die Pariser Journale über die Zusammenstellung der Commune mit. Die Commune zählte beinahe 79 Mitglieder. Darunter waren: 12 Journalisten, 4 Volksschullehrer, 4 Advocaten, 3 Aerzte, 2 Apotheker, 5 Maler, 2 Architekten, 2 Ingenieure, 6 dem Handelsstande und der Verwaltung angehörende Personen, 1 Bildhauer, 2 kleine Kaufleute, 1 Bijouterie-Arbeiter, 1 Eiselenr, 1 Typograph, 2 Buchbinder, 3 Färber, 6 Schuhmacher, 1 Hutmacher, 5 Mechaniker, 1 Kesselschmied, 1 Korbflechter, 1 Schreiner, 1 Cassirer, 1 Parfümeur und 3 Hauseigenthümer. Von 9 Mitgliedern ist die Profession unbekannt.

— Ueber die Fälscherbande, die in Zürich verhaftet wurde, wo sie eine Fabrik österreichischer, französischer, russischer und preussischer Banknoten etablirt hatte, erfahren „Mr. W.“ Folgendes: Die russische Regierung hatte, um den vielfach vorkommenden Fälschungen russischer 100-Rubel-Noten auf die Spur zu kommen, einen höheren Staatsbeamten, den Staatsrath Kamienksy, delegirt, seinen Aufenthalt ständig im Auslande zu nehmen und mit allen Mitteln auf die Entdeckung der Fälscher hinzuwirken. Ein Gleiches that auch die französische Regierung, und während der Staatsrath Kamienksy die ersten Spuren auffand, gelangte der Letztere in Verfolgung dieser Spuren nach Zürich. Auch die österreichische Regierung sendete einen Delegirten in die Schweiz, den Obercommissar Appel von der Polizei-Direction. In Zürich wurde die internationale Fälscherbande, an deren Spitze ein bejahrter Mann stand, entdeckt. Die Beweisstücke fielen gleichfalls den Behörden in die Hände.

— Ein schreckliches Unglück, schreibt man aus Storozynek in der Bukowina unterm 21. Juli, ereignete sich in der Nacht vom 9. auf den 10. zu Petrouk am Sereth. Der Israelite Feibisch Leder bewohnte mit seiner Familie am Walde, weit entfernt von anderen Wohnungen, eine Hütte, in welcher er den Ausschank betrieb. In der bezeichneten Nacht wollte er Spiritus aus einem Fäßchen überfüllen und ließ sich hierzu von seiner Gährigen Tochter leuchten. Das Kind kam zu nahe mit dem Lichte, der Spiritus

entzündete sich und gleichzeitig fing das Kleid des Mädchens Feuer. Der Vater, erschrocken, ließ das Fäßchen fallen, um das Kind zu retten, wodurch sich die brennende Flüssigkeit am Fußboden der Stube verbreitete, so daß die Weiden in einem Flammenbade standen. Die Gattin des Israeliten, Rachel, mit einem Säugling an der Brust, dann die Söhne David Schmil und Hersch, Ersterer 20, Letzterer 14 Jahre alt, sowie die 18jährige Tochter Sarah, eilten aus dem Nebenzimmer hinzu, um Hilfe zu leisten, wurden jedoch Alle von den Flammen ergriffen und es war furchtbar, wie eine aus sieben Personen bestehende Familie, umgeben von Feuerfäulen, mit gegenseitigen Rettungsversuchen sich vergeblich bemüht und das eigne Leben opfert. Das Gährige Mädchen ist völlig zu Kohle verbrannt und erlag zuerst, während der Mann, seine Gattin und der Säugling noch bis zum nächsten Mittag lebten. Die Leichen sahen furchtbar aus, die Fleischtheile hingen in verbrannten Fetzen von den fast verkohlten Knochen herab. Von der ganzen Familie leben nur noch die beiden Söhne und die älteste Tochter, doch auch diese sind mit gefährlichen Brandwunden bedeckt, und es ist noch ungewiß, welche Folgen ihre Verletzungen haben werden.

— Ueber die Hungersnoth in Persien schreibt die „Times of India“: „Da die Ernte in der Provinz Faristan, dem fruchtbarsten Landstriche von Persien, mißrathen ist, so haben die unglücklichen Einwohner, die sich selbst durch den Verlauf ihrer Kinder kein Brod mehr verschaffen können, ihre Heimath verlassen und sind in ferne Städte geflohen. In Kirman sind die Weizenpreise auf das Neunfache gestiegen. Die Befürden sind durch die Wechlagen der Verhungerten gezwungen worden, in allen Häusern und Vorrathskammern nach Korn zu suchen und es zum Verkauf an die Armen für die Bazars in Beschlag zu nehmen. Die Sterblichkeit in Kirman ist furchtbar. Was Jeds betrifft, so hat dessen Boden stets dem Baumwoll- und Opiumbau gedient, nie dem Kornbau, der Weizenbedarf wurde daher aus Schiras, Kirman und Bopahan eingeführt. Da nun diese letzteren Städte seit vorigem Jahre keine Ausfuhr mehr leisten konnten, so läßt sich das entsetzliche Elend in Jeds vorstellen. Obwohl 20,000—30,000 der Bewohner die Stadt verlassen haben, so verkaufen die dort gebliebenen doch ihre Kinder um geringen Preis. Im ersten Zeitraume der Hungersnoth fristeten die Leute ihr Leben mit dem Fleische der Kameele, Esel, Pferde und Lagen; als diese thierische Nahrung ausging, fingen viele Unglückliche der niederen Klassen an, Kinder zu rauben und zu verzehren!“ Sollte nun auch von dieser Darstellung einige Uebertreibung abzuziehen sein, es bleibt jedenfalls noch ein Schrecken erregender Rest von Elend zurück. Die in Indien ansässigen Perfer veranstalten Hilfsammlungen für ihre schwer betroffenen Landsleute.

### Productenpreise.

Wien, 29. Juli. Weizen — Tblr. — Rgr. bis — Tblr. — Rgr. — Korn 4 Tblr. 2 Rgr. bis 4 Tblr. 6 Rgr. — Gerste — Tblr. — Rgr. bis — Tblr. — Rgr. — Hafer 2 Tblr. 15 Rgr. bis 2 Tblr. 24 Rgr. — Butter 19—21 Rgr.

Chemnitz, 29. Juli. Weizen 5 Tblr. 10 Rgr. bis 6 Tblr. 25 Rgr. — Korn 4 Tblr. 5 Rgr. bis 5 Tblr. 2 1/2 Rgr. — Gerste 3 Tblr. 5 Rgr. bis 3 Tblr. 20 Rgr. — Hafer 2 Tblr. 10 Rgr. bis 2 Tblr. 22 1/2 Rgr. — Butter 20—22 Rgr.

Baugen, 29. Juli. Weizen 5 Tblr. 10 Rgr. bis 6 Tblr. 15 Rgr. — Korn 4 Tblr. 5 Rgr. bis 4 Tblr. 10 Rgr. — Gerste 3 Tblr. 7 1/2 Rgr. bis 3 Tblr. 15 Rgr. — Hafer 2 Tblr. 7 1/2 Rgr. bis 2 Tblr. 15 Rgr. — Butter 18—20 Rgr.

Köbau, 27. Juli. Weizen 6 Tblr. — Rgr. bis 6 Tblr. 13 Rgr. — Roggen 4 Tblr. — Rgr. bis 4 Tblr. 10 Rgr. — Gerste 3 Tblr. 6 Rgr. bis 3 Tblr. 7 1/2 Rgr. — Hafer 2 Tblr. 3 Rgr. bis 2 Tblr. 8 Rgr. — Butter 18—19 Rgr.

### Reisegelegenheiten.

S.-B. Staats-Eisenbahn. Abfahrt von Kruppen (Schandau) nach Dresden: früh 2 U. 30 M., 6 U. 40 M., Vorm. 11 U. 10 M., Nachm. 1 U. 15 M., 4 U. 5 M. u. Abds. 7 U. 35 M.

Abfahrt von Kruppen nach Bodenbach: früh 2 U. 5 M., Vormitt. 8 U. 30 M., 11 U. 5 M., Nachm. 1 U. 50 M., 3 U. 30 M. u. Abds. 6 U. 30 M.

S.-B. Dampf-Schiffahrt. Tägl. von Schandau früh 6 u. Vorm. 9 1/2 Uhr nach Dresden, Vorm. 10 1/2 Uhr nach Leitmeritz, Nachm. 12 1/2 U. nach Herrnsdorf, 2 1/2 U. nach Auhig, Nachm. 2 1/2 u. Abds. 6 U. nach Dresden.

Personeposten nach Sebnitz. Abgang v. Schandau: 9 U. 30 Min. Vorm., 2 U. 45 Min. Nachm. u. 9 U. 15 Min. Abds. Ankunft in Sebnitz: 5 U. 15 Min. früh, 12 U. Mittags u. 6 U. — Min. Abds.

Haupt-Gewinne III. Classe 80. f. f. Landes-Lotterie.

Erzogen am 31. Juli.

15,000 Tblr. auf Nr. 16856. 8000 Tblr. auf Nr. 10007. 4000 Tblr. auf Nr. 4533. 1000 Tblr. auf Nr. 41616.



## Bekanntmachung

der Königl. Prüfungs-Commission für einjährige Freiwillige zu Dresden, die Anmeldungen zum einjährigen Freiwilligendienst betr.

Bei der unterzeichneten Commission werden vom 11. September dieses Jahres an die vorschristsmäßigen Prüfungen zur Erlangung der Berechtigung zum einjährig freiwilligen Militärdienste abgehalten werden.

Dieserjenige nach § 20 der Militär-Erziehungsinstruction für den Norddeutschen Bund vom 26. März 1868 im Dresdner Regierungsbezirke gestellpflichtigen jungen Leute, welche noch in diesem Jahre die Berechtigung zu erlangen wünschen, haben,

vorausgesetzt, daß sie das 17te Lebensjahr vollendet, das dienstpflichtige Alter aber noch nicht erreicht haben, ihre bezügliche Anmeldung

bis zum 26. August dieses Jahres mittelst schriftlicher Eingabe zu bewirken und letztere unter gleichzeitiger Beifügung

- a) eines Nachweises der Staatsangehörigkeit,
- b) eines Geburtscheines (Taufzeugnisses etc.),
- c) eines Einwilligungsbattes des Vaters oder beziehentlich Vormundes,
- d) eines Unbescholtenheitszeugnisses, welches für Zöglinge von höhern Schulen von dem Director der betreffenden Lehranstalt, für andere junge Leute von der Polizeibrigade des Wohnorts auszustellen ist,

an das Bureau der Commission (Schloßstraße No. 15 I. Etage) gelangen zu lassen.

Im Uebrigen wird auf die Vorschriften in den §§ 20, 148—155 der Militär-Erziehungsinstruction verwiesen.

Dresden, den 1. Juli 1871.

Königl. Prüfungs-Commission für den einjährigen Freiwilligendienst.  
Stelzner, Geh. Regierungsrath. Schörmer, Oberstleutnant. Häbler.

Künftigen 13. und 14. August d. J.

## Augustschießen zu Hohnstein

abgehalten werden, wozu alle Freunde derartiger Vergnügen freundlichst einladen die Schützenvorsteher daselbst.

## Das Tuch- und Modewaarengeschäft

von

### H. SCHOENE

empfiehlt sein gut assortirtes Lager in Jaquetts, Tuch und Buckskin, wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen zu den billigsten Preisen:

|  |       |            |
|--|-------|------------|
| Jaquetts schon zu 2 Thlr.,                     |       |            |
| 1/4 breite Buckskins, die Elle von 25 Ngr. an, |       |            |
| Doppel-Lustre,                                 | 3 1/2 |            |
| 1/4 breite Kattune,                            | 3     | waschecht, |
| 1/4 breite Piqués,                             | 4 1/2 |            |

## Neeller Ausverkauf.

Um mein großes Lager von Sommer-Sachen zu räumen, habe ich deren Preise bedeutend ermäßigt und empfehle als sehr billig und schön: Sammet, schwarze Seide, Lustres, Mohairs, Salons, Alpaccas, Popline, Cattune, Jacquets, Piqués, Lamas, Buckskins & Rockstoffe, Jaquettes in Wolle und Seide.

C. A. Zeitschel,  
sonst C. G. Schönherr.

## Stannend billig!

verkauft stets neue und getragene Herrenkleider (solide Stoffe, solide Arbeit); Arbeits-hosen in verschiedenen Sorten, sehr dauerhaft; Stoffhüte und verschiedene Sorten Mützen, als auch getragene Taschenuhren

Ed. Kirchknopf in Krippen.

## Weinstube & Restauration

66 in Herrnskretschen 66

empfiehlt sich durch herrliche Lage in Mitte des wildromantischen Thales und unmittelbaren Nähe des Edmundgrundes gelegen, mit einem freundlichen Garten versehen, zu einem angenehmen Aufenthalte. Ungar. und österr. Weine, böhm. Bier, diverse Erfrischungen und Speisen zu billigen Preisen. Aufträge auf Ungarweine werden nach allen Richtungen prompt und billig effectuirt.

W. Schlögel, Besitzer.

## Mühlen-Verkauf.

Ein Mühlengrundstück in ausgezeichnete Geschäftslage (massive Gebäude), enthaltend 2 Mahlgänge nach neuester Construction, bedeutendes Knochen-, Koh- und Delgeschäft, ist Verhältnisse halber zu verkaufen. Adressen bittet man mit der Bezeichnung: „Mühlenverkauf“ in der Expedition d. Bl. abzugeben.

## Das Logis,

welches Herr Schuhmacher Heinrich bewohnte, ist von Michaelis 1871 an im Ganzen oder getheilt zu vermieten. C. Köllner, Kirchstraße.

Bei Fr. Lewuhn ist zu haben:

## Metrisches Maß und Gewicht.

Tableau über Längen-, Flächen-, Körper- und Hohlmaße und Gewichte. Mit 25 Holzschnitten in 4fachem Farbendruck und erläuterndem Texte.

## Wer eine Anzeige

in hiesigen oder in auswärtigen Blättern veröffentlichen will, der erspart Mühe und Portokosten, wenn er damit die Unterzeichneten beauftragt, deren alleiniges und ausschließliches Geschäft es ist, Anzeigen in alle Zeitungen der Welt zum Originalkostenpreise und ohne Nebenspesen zu befördern. Hausenstein & Vogler in Leipzig.

## Papierwäsche

in großer Auswahl empfiehlt billigst

Moritz Hegenbarth.

## Simbeeren

kauft zu höchsten Preisen ein Clemens Stelzer jun.

Die ächte Kob. Sächsisch'sche Nicinusbö-Pommade aus Pirna, à Büchse 5 Ngr., hat alleinige Niederlage für Schandau Carl Zeise, Fr. Lewuhn, Hohnstein die Apotheke.

## Verloren

wurde am 28. Juli auf dem Dampfschiff eine braune Cravatte. Gegen Belohnung abzugeben im „Palmbaum.“

Auf dem Wege von Schandau nach dem Lichtenbainer Wasserfall wurde ein schwarzes Camelot-Zäckchen verloren. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung im Hotel zum Dampfschiff, Zimmer Nr. 12 abzugeben.

Ein Regenschirm wurde Dienstag, den 25. Juli auf der Chaussee von Lichtenhain nach Schandau verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

## Festung Königstein.

Sonntag, den 6. August wird mit gütiger Genehmigung des Herrn Festungs-Commandanten ein

## CONCERT

abgehalten werden. Anfang 3 Uhr. Entrée 5 Ngr., womit zugleich der Besuch und freie Eintritt in die Festung verbunden ist.

Clemens Schumann, Musikdirector.

## Generalversammlung.

Die Mitglieder des Turnvereins werden hierdurch zu der

Mittwoch, den 2. August a. c. abends 8 Uhr in Hegenbarth's Restauration abzuhalten

## Generalversammlung

eingeladen.

### Tagesordnung:

- 1) Berathung, resp. Beschlußfassung beziehentlich einer zu beschaffenden Turnhalle.
- 2) Ueber zum Ziele führende Mittel und Wege. Einer recht zahlreichen Theilnahme steht sicher entgegen

Schandau, den 27. Juli 1871.

Der Turnrath.  
F. W. Held, Vors.

An alle meine sächs. Herren Collegen und Herren Beamten, sowie an alle meine Freunde und Bekannte ein herzliches Lebewohl!

Wilhelm Schönbach,  
f. l. Finanzwach-Oberaufseher.

Concessionirtes Lotterien-, Agenturen- und Cigarren-Geschäft von C. G. Schönherr in Schandau, Obergasse 143.

Die Buchbinderei & Galanteriewaarenhandlung von G. Rossuck in Schandau zur „Kaufhalle“ empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Die Eisenhandlung von A. E. Strubell in Schandau empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Egler & S. Junner in Schandau.